№ 13.

25ster Jahrgang.

Dienstag, den 16. Januar 1855.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

D. Berlin, 13. Jan. Die Auffassung der „Oesterreichischen Correspondenz" über das Resultat der Friedensverhandlungen scheint darauf hinzudeuten, daß das Wiener Cabinet mit den von Rußland gemachten Zugeständnissen zufrieden ist, und da dieselbe auch die Annahme der Vorschläge des Fürsten Gortschakoff in Paris und London warm befürwortet hat, so glauben wir annehmen zu dürfen, daß das Wiener Cabinet mit den Westmächten kein Schutz- und Trutzbündniß abschließen wird. Oesterreich würde dann faktisch das frühere Einverständniß mit Rußland wieder herstellen. Was nun die Interpretation der Garantiepunkte betrifft, so haben über die Revision des Vertrages von 1841 noch keine bestimmten Vereinbarungen stattgefunden und die Verhandlung darüber ist den weiteren Friedensverhandlungen vorbehalten worden. Indessen stellt der heut hier angekommene „Constitutionnel", der in offiziöser Beziehung zur Regierung steht, folgende drei Forderungen: 1, die Zerstörung der russischen Marine-Etablissements am schwarzen Meer, 2, die Beschränkung der russischen Seemacht daselbst, 3, die dauernde Anwesenheit einer Flottenabtheilung der Westmächte, um die künftigen Schritte Rußlands hier zu überwachen. Sollten die Westmächte in der That im Laufe der Verhandlungen diese Forderungen festhalten, so liegt allerdings die friedliche Beilegung des Streites in weiter Ferne. Zur Orientirung der Sachlage müssen wir hervorheben, daß die Verhandlungen in Wien bis jetzt von den Betheiligten nicht als offizielle betrachtet und auch nicht schriftlich geführt werden.

Aus den Berichten des Fürsten Menschikoff und der kommandirenden Generäle der pontischen Expedition geht hervor, daß die Belagerungsarbeiten systematisch vorschreiten. Die Russen unternehmen, wie es bei einem nur zur Hälfte eingeschlossenen Objekte auch leicht möglich ist, zahlreiche Ausfälle, bald gegen das Centrum, bald gegen die Linke der französischen Werke. Diese sich allnächtlich wiederholenden Demonstrationen erschweren die Arbeiten der Alliirten aber hindern sie nicht; sie werden von den Russen ausgeführt, damit sie über den Gang der Belagerung Aufschluß erhalten. Aehnliche Rekognoszirungen seitens der Alliirten werden über das Balaklavathal hinaus am rechten Ufer der Tschernaja vorgenommen, um sich zu vergewissern, welche Stellung das Corps des russischen Generals Liprandi gegenwärtig einnimmt. Die Alliirten warten jetzt die Wirkung ab, welche die Diversion der türkischen Streitkräfte des Omer Pascha in Eupatoria auf diese russischen Aufstellungen machen wird. Im Widerspruche mit anderen Nachrichten befanden sich am Schlusse des vorigen Jahres nur 8000 Mann auf den Isthmus von Eupatoria, und diese Truppentheile gehören den Garnisonen von Varna und Schumla, nicht der Donau-Armee an. — Letztere konnte nur in langsamen Märschen vorwärts kommen, theils wegen der schlechten Straßen und mangelhaften Transportmittel, theils wegen der getroffenen Marschdisposition selbst. Die Regimenter sind in Varna in sehr vernachlässigtem Zustande angekommen. Dort faßten sie neue Montursstücke ab, es wurde ihnen auf Abschlag ihres Soldes, den sie für einige Monate zu fordern haben, ein Theil auf die Hand ausgezahlt, und dann verfügten sie sich an Bord der Schiffe, um nach Eupatoria gebracht zu werden. Wir wiederholen, daß die Expedition der türkischen Donauarmee in Eupatoria eigentlich nur eine Diversion ist, und daß Omer Pascha, welcher sich in jenem Objekte festsetzen wird, um von dort aus die Verbindungslinie der Russen mit Perekop zu bedrohen, nur in einem von den Umständen gegebenen Falle offensiv vorgehen dürfte. An eine Operation gegen Simpheropol oder gar gegen Baktschiserai ist vorerst nicht zu denken; Omer Pascha ist nicht so stark, wie die Alliirten waren als die Schlacht an der Alma geschlagen wurde; der russische General Osten-Sacken verfügt aber über eine größere Streitkraft, und der Kampf wäre zu ungleich. Die Ansammlung der türkischen Truppen im Rücken der rechten Flanke der russischen Armee dürfte aber nach und nach derart zunehmen, daß die Operationen des Fürsten Mentschikoff, die er mit der Feldarmee gegen die Alliirten unternehmen wollte, nicht nur gelähmt, sondern auch vereitelt werden können. Von der Schnelligkeit der Ausschiffung der türkischen Streitkräfte in Eupatoria hängt aber auch die Eröffnung der Offensive gegen Sebastopol und gegen Baktschiserai ab, um die Seefestung vollständig zu cerniren. Es geht dies aus den amtlichen Berichten der Oberbefehlshaber Raglan und Canrobert hervor. Die Russen fahren fort, die äußere Ringmauer der Seefestung durch improvisirte Werke zu befestigen. Das Feuer, welches die Alliirten gegen Sebastopol unterhalten, ist eben gegen diese Objekte gerichtet von den 450 Häusern der Stadt sind in den Quartieren, wo sich die Hauptstraßen befinden, 28 größere Gebäude zu Forts hergerichtet worden, ohne die offenen Batterien auf den Barrikaden der berganlaufenden Straßen und auf den Basteien zu rechnen, welche die Front der Belagerungswerke der Alliirten mit Bomben und Vollkugeln aus 360 Kanonen bestreichen. Ein Sturm dürfte daher erst nach vollständiger Cernirung unternommen werden, und zwar auf das ganze Objekt, nicht auf die schwächere Hälfte der Festung, die das Grab der Alliirten wäre.

Die in Odessa angekommene Krim'sche Post war Truppenmassen aller Waffengattungen, die aus allen Theilen des Reiches zusammenströmten, begegnet. Alles passirt den Isthmus von Perekop, der stark befestigt wurde. — Unermüdlich wird in Odessa an der Errichtung von Batterieen rings um die Stadt von der Bessarabischen Seite gearbeitet. 1000 Arbeiter werden dazu verwendet. — Der effektive Menschenverlust bei dem Abmarsche der Truppen auf dem Wege nach Sebastopol ist größer als anfänglich angegeben. Nicht weniger als 183 Mann erstarrten, und einige Hundert wurden todtkrank nach Odessa transportirt.

Wien, 11. Jan. Die „Schl. Z." schreibt: Der kaiserl. französische Gesandte Herr v. Bourqueney hat schon heute auf telegraphischem Wege Andeutungen über die Aufnahme der Beschlüsse der Bevollmächtigten der Wiener Allianz von Seiten des k. französischen Kabinets erhalten. Man war mit der in Wien formulirten Auffassung nicht unbedingt einverstanden, wollte aber, ohne vorerst mit England das Einvernehmen gepflogen zu haben, eine definitive Aeußerung nicht abgeben. Zu diesem Behufe wird in Paris eine Berathung stattfinden, an der sich ein Bevollmächtigter Englands (Lord J. Russell) betheiligt. Die in Wien befindlichen Bevollmächtigten der Westmächte können sonach schon am Sonnabend oder Sonntag von den Beschlüssen ihrer Regierungen Kenntniß haben. Neue Instructionen und Vollmachten (wenn solche erforderlich werden sollten, was noch zweifelhaft ist) erhalten jedoch dieselben erst, wenn auch mit der Türkei das Einvernehmen gepflogen sein wird. Ueberhaupt hat es den Anschein, daß die Westmächte den Schwerpunkt zur Entscheidung wieder in Konstantinopel nehmen werden; wie dies schon im August 1853 der Fall war. Das schriftliche Aktenstück mit den Weisungen für den Fürsten Gortschakoff zur Unterhandlung auf Grundlage der vier präcisirten Garantiepunkte ist

heute hier eingetroffen. Dasselbe trägt das Datum vom 5. Jan. Was man über den Inhalt erfährt, deutet an, daß die Annahme beiläufig in der Art erfolgt ist, wie dies in der russischen Antwortnote vom 25. (13.) Oktober auf die Note des königl. preußischen Kabinets, worin die Annahme der vier Garantiepunkte dringend empfohlen wird, bereits einmal geschehen. Vor Allem wurde Fürst Gortschakoff neuerdings beauftragt, die Friedensliebe Rußlands zu betheuern und die Versicherung abzugeben, daß eine Schmälerung der Hoheitsrechte des Sultans den Absichten des Czaren fern liege. Unter den erweiterten Konzessionen befindet sich die, daß Rußland keine Einsprache erheben wolle, wenn der Traktat vom Jahre 1841 gänzlich abgeschafft und mit Beiziehung der Allianz-Mächte ein neuer Traktat abgeschlossen würde.

Paris, 14. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel" meldet die Allianz Piemonts mit England und Frankreich mit der Bemerkung, daß Piemont als Kontingent 15,000 Mann stellen werde, und daß Frankreich und England den Abschluß einer piemontesischen Anleihe begünstigen werden.

Rundschau.

Berlin, 12. Jan. Gestern hat in Bethanien die Wahl einer Oberin, an Stelle des Frl. von Rantzau, stattgefunden. Wie wir hören, ist die Wahl des Curatoriums auf die Gräfin Anna zu Stolberg-Wernigerode gefallen. Die Gräfin Anna, welche schon seit längerer Zeit Diakonissin ist und die Stelle der jüngst verewigten Frau Oberin während deren Krankheit mit eben so viel Eifer als Umsicht versehen, ist eine Tochter des unvergeßlichen Grafen Anton zu Stolberg-Wernigerode, weiland Obersten-Kämmerers Sr. Maj., Königl. Hausministers u. s. w. Von den drei Schwestern der Gräfin Anna ist die Gräfin Jenny mit dem Obersten Hof- und Hausmarschall Sr. Maj. des Königs Grafen Keller und die Gräfin Charlotte mit dem Königl. Ober-Präsidenten der Rheinprovinz von Kleist-Retzow vermählt.

— Der Prozeß des Kaufmanns Bechtold wider den Kaufmann Andreke ist nunmehr von dem hiesigen königl. Stadtgericht entschieden. Gegenstand desselben war bekanntlich eine Wette darüber, ob es heißen müsse: Sie müssen mir das Verhältniß lehren" oder „Sie müssen mich das Verhältniß lehren." Durch das ergangene Erkenntniß ist der Kläger mit dem Antrage, den Beklagten der Wette für verlustig zu erklären, abgewiesen, die Streitfrage in wissenschaftlicher Beziehung aber nicht entschieden worden. Das königl. Stadtgericht hat nämlich angenommen, daß es in der Natur der Sache liege und auch von verschiedenen Rechtslehrern anerkannt sei, daß dasjenige, was den Inhalt der Wette ausmache, so beschaffen sein müsse, daß entweder die Entscheidung von dem Eintreten eines künftigen ungewissen Ereignisses oder von der Wirklichkeit einer Thatsache abhängig sei. Wenn daher 2 Sachverständige (der Oberlehrer Schulz und der Schulvorsteher Schmauser) sich für den Gebrauch des Dativs, zwei Andere dagegen (der Director August und Oberlehrer Jacobi) sich für den Gebrauch des Accusativs entschieden, so ergebe dieser Widerspruch unzweifelhaft, daß der Gegenstand der vorliegenden Wette nicht in das Gebiet des Thatsächlichen falle. Der Streit der Parteien erscheine daher zu einer Wette überhaupt ungeeignet, denn da, wo sowohl die eine wie die andere Meinung ihre Berechtigung in sich trage, könne von Gewinn oder Verlust nicht die Rede sein, und es komme darauf, inwiefern die von dem Kläger als richtig aufgestellte Behauptung größeren oder geringeren Anspruch auf Geltung in der deutschen Sprache zu machen habe, bei dieser Lage der Sache durchaus nicht an. Aus diesen Gründen erscheine die Abweisung des Klägers völlig gerechtfertigt.

München, 12. Jan. Die Regierung verlangt von den Kammern einen Kredit zur Deckung der Zahlungsrückstände für Kriegslasten und zur Bereithaltung, eventuell zur Mobilmachung der Armee, um den Anforderungen des Bundes entsprechen zu können. Dagegen hat die Regierung den Gesetz-Entwurf, die Kosten der Expedition in Kurhessen betreffend, zurückgezogen.

London. Die Zahl der Auswanderer, die sich während des verflossenen Jahres in Liverpool einschifften, wird auf 210,742 angegeben, (macht wöchentlich über 4000). Zu ihrer Beförderung waren 957 Schiffe verwendet worden. Die meisten zogen nach den vereinigten Staaten. Nach Australien wurden unter Aufsicht der Regierung 107 Fahrzeuge von 126,184 Tonnen befördert. Im Ganzen wanderten von Liverpool nach Australien (1854) 41,682 Personen aus. Die schnellste Fahrt nach Melbourne war in 69½ Tagen, von dort nach Liverpool in 63 Tagen gemacht worden.

London, 12. Jan. Getreidemarkt. Englischer Weizen 6 bis 7, fremder 3 bis 4 Sch. billiger. Geschäft außerordentlich flau.

Madrid, 4. Jan. „Die Minister der Finanzen, des Innern, der Gnaden und Justiz beschäftigen sich in häufigen Konferenzen mit der Frage wegen Veräußerung der Güter des Klerus und der Gemeinden. Im Allgemeinen ist man entschlossen, sowohl diese Güter, als die des Unterrichtsfonds zu veräußern, will aber vorher, was jene des Klerus angeht, mit dem päpstlichen Stuhle unterhandeln. Der Ertrag dieser Verkäufe soll bekanntlich zur Tilgung der schwebenden Schuld und zum Bau der Eisenbahnen, insoweit der Staat sich dabei betheiligen wird, verwandt werden.

— Privatbriefe aus Lissabon vom 31. Dez. melden, daß einige angesehene Firmen einen formellen Klageprotest gegen den dortigen hannoverschen General-Konsul, Herrn Scholtz, erhoben haben, weil sie durch seine unverantwortliche Salpeter-Verladung nach Hamburg auf der „Vrouw Hoowina" eine Ladung im Werthe von über 10,000 Pfd. unschuldigerweise einbüßten.

Stadt-Theater.

(Markull's Oper „Das Walpurgisfest", Schluß.)

Die erste Scene zeigt uns einen Mädchenkreis, welcher beschäftigt ist, Kränze zum morgenden Walpurgisfeste zu winden. Des Grafen Tochter Viola, und Bertha, Hauptmann Rüdigers Schwester, helfen die Arbeit, unterstützt von einem anmuthigen, melodiösen Chorgesang fördern. Bertha wird aufgefordert ein Lied zu singen. Sie erzählt die Fabel von der Walpurgisnacht, in welcher die Mädchen, Weihrauch opfernd, vor einen Spiegel treten, in demselben das Bild ihres künftigen Mannes schauen können. Eine Verheißung die sehr geeignet ist, Neugierde zu erregen. Doch keins der Mädchen fühlt ein Gelüste dazu. Verwundert hierüber, erhält Viola die gründliche Antwort, daß sämmtliche Mädchen bereits Bräute sind. Für Viola war jedoch diese Verlockung zu groß, sie läßt sich von Bertha die originelle Zauberformel — eine der schönsten und bedeutendsten Motive der Oper, die durch ihre öftere Wiederkehr im Verlaufe der Handlung ungemein wirksam wird, rezitiren und obgleich sie dieses Treiben für Kinderei erklärt, schickt sie dennoch, nachdem die Mädchen sie schon früher verlassen, um den Versuch heimlich zu wagen, unter einem Vorwande auch Bertha fort. Ein dunkles unbestimmtes Gefühl zieht sie zum Spiegel, sie zündet Weihrauch an und will die Beschwörungsformel beginnen, allein — sie hat die richtige Melodie vergessen und fängt sie mehrere Male falsch an, (sehr sinnreich giebt der Componist dies dadurch zu erkennen, indem er das Orchester nur fragmentarisch das Motiv und zwar verkehrt beginnen läßt) endlich ruft ihr die Pikelflöte die rechte Melodie deutlich zu, sie geht abermals zum Spiegel und spricht die Zauberformel aus, welche augenblicklich in Kraft tritt. Otto, der für das Klosterleben bestimmte Prinz von Hessen ist, keine Neigung dafür in sich spürend, „durchlauchtigst" aus demselben entwischt und erscheint von Viola unbemerkt im Zimmer, sein Bild fällt in den Spiegel und laut aufschreiend, läuft Viola erschreckt davon, während Otto wie bezaubert von der schönen Fürstentochter dasteht. Seine Empfindungen äußern sich in einer reizenden Cavatine, deren zweite Hälfte, „holder Sang wie Engelsklang" den Zartesten und Melodiösesten angehört, was in dieser Art geschaffen worden ist, und an beiden Aufführungen rauschenden Beifall fand. Rüdiger und Cuno treten ein. Otto erbietet sich unerkannt Ersteren in die Dienste des Grafen treten zu wollen. Hornmusik in der Ferne zeigt die Heimkehr der Jäger an, welche bald darauf mit dem wunderschönen Jägerchor, „Der Mond erstrahlt" die Scene betreten. Rüdiger läßt die Becher kreisen und als Otto einen Toast auf Rüdigers vermeintliche Schwester anstimmt, bricht Cuno's Eifersucht gegen Otto, die bis dahin sich nur durch leises Grollen bemerkbar machte, jetzt in hellen Flammen aus. Beide gerathen hart an einander und ein höchst effektvolles Finale, in welchem die Jäger die Streitenden zu trennen versuchen, beschließt den ersten Akt.

Im zweiten Akt sehen wir Graf Dietrich zu Cleve auf seinem Schlosse umgeben von Hofleuten. Theophrastus, geistlicher Rath des Landgrafen von Hessen (die Rolle des Theophrast ist auf drastische Komik berechnet und muß daher einem Buffo zuertheilt werden, auch muß das Costüm eine Mönchskutte sein) welchem Otto's Erziehung im Kloster anvertraut war, ist den entwischten Otto suchend hier eingetroffen, und hat soeben die kuriose Geschichte von dem Ausreißer erzählt. Die Hofleute lachen, und selbst der Graf kann einen leichten Scherz nicht unterdrücken, beruhigend äußert dieser „Tröstet Euch, Herr Theophrast, 's geht ja nicht an's Leben" doch Theophrast fängt seine Litanei von vorne an, wie er Otto in Einsamkeit fromm für den Schooß der Kirche erzogen zu haben glaubte 2c.. — Die Blasinstrumente drücken hier durch feierliche Akkorde begleitend, das Kirchliche treffend aus. Diese Nummer ist überhaupt eine der gelungensten der Oper, trefflich componirt und von drastischer

Wirkung. Da er Otto hier nicht findet, und Niemand in diesem den Prinzen wähnt, so bittet Theophrast um Geleite, das ihm nach dem Feste bewilligt wird. Vor dem Beginn desselben sehen wir Viola, welche, die ersten Regungen der Liebe fühlend, mit Sehnsucht nach Otto erfüllt ist. Diese Situation hat der Componist durch zarte, schöne Motive und sinnige feine Instrumentation der Arie „Mein Herz was willst du sagen"? schön zu treffen gewußt. Bertha und Cuno holen sie zum Feste ab. Auch Cuno kann den Fremdling nicht vergessen, da er wähnt, daß Otto seine Braut Bertha liebe — seine Eifersucht schlägt in dem folgenden hübschen Liede „Wie zum Fest soll ich sie führen?" helle Funken, welche zündend dem Publikum lebhaften Beifall abnöthigten. Die folgende Scene zeigt uns des Festes frohes Getümmel im Freien. Das Probeschießen nimmt seinen Anfang. Ein pompöser reich instrumentirter Marsch deutet das Nahen des Hofes an. Otto, in gewöhnlicher Jägertracht, macht zuletzt den Königsschuß und darf nach alter Sitte eine Königin des Festes wählen; er thut es, und Alles ist erstaunt über die Kühnheit, da seine Wahl auf Viola fällt, der Graf indessen billigt sie, und ladet Sämmtliche als Gäste auf sein Schloß. Otto stiehlt sich fort aus dem Gewühl, um allein sich seines Glückes zu freuen, da kommt ihm Theophrast entgegen und nun beginnt eine ergötzliche Scene. Theophrast sucht Otto erst gütlich durch allerlei Versprechungen zur Rückkehr in das Kloster zu bewegen und da dieser durchaus nicht einwilligt, so ringen Beide mit einander, Otto reißt sich los, und fordert die herbeieilenden Gäste auf, sich des alten Störenfriedes zu bemächtigen und ihn einzusperren, was diese sich nicht zwei Mal sagen lassen und in Jubelgeschrei und lautem Wirbeltanz mit ihm abziehen. Viola und Otto bleiben allein, und nun hält dieser sich nicht länger; zu ihren Füßen sinkend, gesteht er, in einer so glühend, wie schön empfundenen Cavatine ihr seine Liebe. Cuno ist unbekannt Zeuge dieser Scene und eilt nun die Menge herbeizuholen, welche auf den „Frevler" eindringt. Otto erliegt der Uebermacht und wird entwaffnet fortgeführt. Der Vorhang fällt. — Der letzte Akt ist der Kürzeste und führt die Lösung schnell herbei. Ein heiterer melodiöser Chor der im Schlosse versammelten fröhlichen Gäste eröffnet diesen; üppige, reizende Balletmusik ertönt und ein hübsch arrangirtes pas de trois (von den Damen Hoffmann und Rosenberg und Herrn Liebnitz brav ausgeführt) bildet ein interessantes Intermezzo. Rüdiger erscheint und heißt die frohen Klänge schweigen; er führt Otto als Gefangenen herein. Die Gegenwart Viola's läßt ihn jetzt alles Ungemach vergessen und in einem wunderschönen Duett zwischen Viola und Otto „o Glück du lächelst Wiedersehn" fließen beider Stimmen in einen süßen Wohllaut zusammen. Graf Dietrich tritt herein, um ein strenges Urtheil über den Verbrecher Otto zu fällen, der, ein niederer Knecht (denn noch ist Otto nicht erkannt) sich erfrecht hat eines Fürsten Tochter mit seiner Liebe zu beleidigen. Viola fleht für ihn den Vater an, und erweicht durch die Stimme seines Kindes, läßt es der Graf bei einer Landesverweisung Otto's bewenden. In diesem Moment tritt Theophrast herein und löst das Räthsel. Allgemeines Erstaunen und gegenseitige Verzeihung, Verlobung und ein befriedigendes Ende. — Noch müssen wir der beifällig aufgenommenen Ouvertüre als eines interessanten Instrumentalstückes gedenken. Sie beginnt mit dem romantischen Beschwörungsmotiv und geht dann in ein feuriges, glänzendes Allegro über. Ueber die heutige Vorstellung, welche der Componist selbst dirigirte, sei noch erwähnt, daß sie wie die Erste, vorzüglich gut von Statten ging. Sänger sowohl wie Orchester, wetteiferten mit einander, die Oper zur vollsten Geltung zu bringen. Wir haben nicht leicht einer gelungeneren und präciseren Aufführung beigewohnt und der Componist genoß die Freude sein schönes Werk, namentlich durch treffliche Besetzung der Hauptparthien würdig vorgeführt zu sehen. Als solche nennen wir zuerst Frl. Zschiesche (Viola) und Hrn. Hoffmann (Otto) sodann Frl. Ganz (Bertha) und die Herren Roth (Theophrastus) Weiß (Rüdiger) Kaufhold (Cuno) und Raberg (Dietrich). Schließlich bemerken wir noch, daß auch am heutigen Abende Herr Musikdirektor Markull, Frl. Zschiesche und Herr Hoffmann hervorgerufen wurden. —n—

Kunst-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

„Die Einweihung der Sophien-Kirche zu Constantinopel durch den Kaiser Justinian" von Julius Schrader, in Berlin. Wir fühlen uns außer Stande, über dies Gemälde eine erschöpfende kritische Meinung auszusprechen. Der Beschauer kann vor demselben nicht den Eindruck erhalten, den dasselbe wohl in der einem solchen Stoffe angemessenen Größe zu machen im Stande wäre, ja, den man von einem historischen Gemälde so complicirten Inhalts zu beanspruchen berechtigt ist; und doch giebt uns die Ausführung wiederum mehr, als gewöhnlich bloße Farbenskizzen dieses Genre's pflegen. Sehr geschickt hat der Maler den Akt der Einweihung durch den begeisterten Patriarchen als Hauptmoment des Bildes festzuhalten gewußt, und doch dem Kaiser Justinian den Mittelpunkt des Ganzen gegeben. Am Kaiser selbst ist der durchaus individuelle Ausdruck des Kopfes zu rühmen; vielleicht könnte derselbe in dieser Individualisirung etwas unbedeutender gehalten sein, und daneben sodann der männlich kräftige Belisar um so imposanter sich hervorheben. Ganz besonders gelungen ist der von den Bauarbeitern emporgehobene Baumeister, Antemius von Tralles, ein ebenso energischer als liebenswürdiger antiker Künstlerkopf. Eben so schön und geschickt arrangirt ist die Pilgergruppe ganz im Vordergrunde des Bildes befindlich, in gehöriger angemessener Ausdehnung und ohne dabei im mindesten störend in das Ganze zu treten. Die ganze Composition ist klar und dabei doch voll Leben, voll Bewegung, und wenn wir das Gemälde in großartigern Dimensionen vor uns hätten, so würden wir an demselben nichts weiter zu bedauern haben, als daß aus dem ganzen Reichthum schön gezeichneter Figuren und trefflich componirter Gruppen uns keine eigentliche Idee entgegentritt, kein Grundgedanke, der uns bewegt, oder auch nur interessirt, der dem im Ganzen und Einzelnen sehr schönen und künstlerischen Arrangement von Figuren im historischen Gewande — erst die zu ihrem Dasein nothwendige Bedeutung gibt. — Von Adolar Schrader haben wir ein „Italienisches Mädchen, vor einem Votiv-Bilde betend" (Nr. 270.), ein hübsches, in heiterer, sonniger Farbe frisch und kräftig gemaltes Bildchen. „Amor und Psyche" von Becker in Düsseldorf, ist eine recht gute Aktzeichnung, doch ohne jeglichen poetischen Reiz. — Das in diesen Tagen erst eingetroffene Bild von O. Heyden in Berlin: „Hiob umgeben von seinen Freuden" verräth jedenfalls in Zeichnung und technischer Fertigkeit ein Talent, das vielleicht auch der Bewältigung bedeutenderer und vor Allem dankbarer Stoffe fähig ist. Wir kommen später vielleicht noch einmal ausführlich auf das ziemlich umfangreiche Werk zurück. Von Gemälden biblischen Inhalts ist noch zu erwähnen: Die Geburt Christi" von Pietrowski in Königsberg, hinsichtlich der Composition wie der Ausführung bedeutungslos; und „Christus und Johannes" von W. Schütze in Berlin, welches durch ein recht klares, edles Colorit anspricht. G.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 16. Jan. Auf Hela ist in der Nacht vom 13. zum 14. ein von Lübeck nach Appledore bestimmtes mit Holz beladenes Schiff „Harmonie", Capt. F. Rathke, gestrandet. Die Mannschaft ist gerettet, mit der Bergung der Ladung sind augenblicklich die Helenser Fischer beschäftigt. Das Dampfschiff „Danzig" sollte heute früh dorthin abgehen, um das Schiff nach der Löschung vom Strande abzuziehen; doch konnte der Dampfer bei dem hohen Seegange für heute den Hafen nicht verlassen.

— Am 12. d. hat in Devonport die Uebergabe der englischen Fregatte „Thetis" an den Commissarius der preußischen Admiralität, Capitain Sundevall, stattgefunden, welcher beabsichtigte, mit der für die königlich preußische Marine neu erworbenen Fregatte sofort hierher oder, sofern dies die Witterung nicht räthlich erscheinen lassen sollte, nach Bremerhaven unter Segel zu gehen.

— Der bekannte Literat Lindenberg, welcher längere Zeit in Königsberg wirkte und seit einiger Zeit in Minden unter der Aegide des Regierungspräsidenten Peters ein patriotisches Volksblatt herausgiebt, hat neulich von der Kaiserin von Rußland eine goldene Tabatiere zum Geschenk empfangen.

Memel, 8. Jan. Um das Andenken an jene Schreckenstage für Memel, den 4. und 5. Oct. v. J., den spätern Geschlechtern zu erhalten, sieht man jetzt recht geschmackvoll gearbeitete Ringe, aus dem Glockengute gefertigt, das von der gewaltigen Feuergluth in Tropfen gesondert, nicht ohne viele Mühe von dem mit ihm verbundenen Schutte ausgeschieden werden konnte.

— Wir hören, daß die Kgl. Finanzbehörde in Unterhandlung bezüglich des Ankaufs der unmittelbar an der Dange und am Haffe gelegenen weitläuftigen Holzplätze und Grundstücke der Handlung Moir & Comp. steht, welche Baulichkeiten und Terrtorien zur Errichtung des neuen Hauptzollamts verwandt werden sollen. Der Kaufpreis beträgt 100,000 Thlr., eine be-

deutende Summe, welche aber durch die überaus vortheilhafte Lage der anzukaufenden Grundstücke zu denselben in einem richtigen Verhältniß steht.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 16. Januar 1855.
Weizen 120—136pf. 70—120pf.
Roggen 115—128pf. 60—72 Sgr.
Erbsen 56—62 Sgr.
Hafer 32—36 Sgr.
Gerste 103—112pf. 50—55 Sgr.
Spiritus Thlr. 26, Thlr. 25 geboten pro 9600 Tr.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 15. Januar 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{3}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	—	$94\frac{1}{2}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{4}$	Preußische do.	4	$93\frac{1}{4}$	—
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{4}$	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	$110\frac{1}{4}$	—
do. v. 1853	4	$93\frac{1}{4}$	—	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$	$84\frac{3}{4}$	And.Goldm. à 5 Th.	—	8	$7\frac{1}{2}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln.Schatz-Oblig.	4	—	$70\frac{1}{2}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$	do. Cert. L. A.	5	86	85
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	97	do. L. B. 200 Fl.	—	$19\frac{1}{2}$	—
Posensche do.	4	—	$100\frac{1}{4}$	do. neue Pfd.-Br.	4	—	$88\frac{3}{4}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	—	do. neueste III. Em.	—	—	$88\frac{1}{2}$
Westpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{2}$	do. Part. 500 Fl.	4	77	76

Angekommene Fremde.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):
Hr. Kaufmann Aust a. Stettin. Hr. Gasthofbesitzer Haidemann a. Elbing. Hr. Gutsbesitzer Krause a. Berlin.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Gutsbesitzer Knuth n. Gattin a. Rockoczin und Jahn a. Czersenau. Die Hrn. Kaufleute Herzog, Franke, Matthesen, Meyerheim und Jacobson a. Berlin, Bilstein a. Iserlohn, Seebach a. Leipzig, Raschke a. Stettin und von Roggenbrucke a. Tilsit. Hr. Fabrikant Quaadt a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Der Kgl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer Hr. Graf Leibitz v. Piwnicki a. Malsau. Hr. Fabrikant Wernick a. Elbing. Hr. Baurath Eibisch a. Stettin. Hr. Rentier Nauendorf a. Berlin. Hr. Predigtamts-Cand. Gottgetreu a. Lagschau.

Hotel de Thorn:
Hr. Kaufmann Bäcker a. Mewe. Hr. Fabrikant Schatz a. Carthaus.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, den 17. November. (Abonnement suspendu.) Zum Benefiz für den Musikdirector Herrn Denecke (Neu einstudirt): **Robert der Teufel.** Große Oper mit Ballet in 5 Akten von Meyerbeer.

Donnerstag, den 18. Januar. (IV. Abonnement Nr. 12.) Zweite Gastdarstellung des Fräulein **Emma Németh.** Zum ersten Male wiederholt: **Spanisch oder Englisch?** Vaudeville in 1 Akt von B. A. Herrmann. Musik von verschiedenen Componisten. (Fräul. **Németh: Rosita,** als zweite Gastrolle, und wird dieselbe hierin den spanischen Nationaltanz **„La Linda di Gitana"** ausführen. Vorher, zum 3. Male: **Das Vermächtniß,** oder: **Sein böser Dämon.** Original-Lustspiel in 3 Akten von **R. Genée.**

(Inserat.)

EMMA NÉMETH.

Kopf an Kopf steh'n der Männer Reihen,
Ein „Willkommen" ringsum erschallet;
Auf Emma's holde Gestalt scheint allein
Das Auge der Menge gerichtet zu sein,
Wenn sie auf der Bühne hinwallet.

Sowie Thaliens reizendes Bild,
Bist Du vom Fuß bis zum Mieder
In luftig Aether-Gewand gehüllt;
Und jede Attitüd' graziös enthüllt
Den köstlichen Bau Deiner Glieder.

Ein Lächeln, das stets Deine Lippen umschwebt,
Erweckt den Frohsinn in Allen,
Die Wangen von Rosen der Jugend belebt,
Mit Lilien der sorglosen Unschuld verwebt,
Konnt' Titian schöner nicht malen.

Sanft strahlet Dein Auge, dem hienieden nichts gleicht,
In welchem der Himmel sich spiegelt,
Du schwebst auf den Zehen so gewandt — so leicht,
Als wenn Deine Ferse die Erd' nicht erreicht,
Als wären die Füße geflügelt.

O Emma, gleich einer Zauberin,
Reißt Du die Herzen gewaltig
Zur freudetrunk'nen Begeisterung hin; —
Berauschest Du aber im Gesange den Sinn,
Dann sind wir vor Wonne ganz selig!

H. O. P.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.